

Abiturrede 2020

Liebe Angehörige unseres Abiturjahrgangs, liebe Vertreter des Elternbeirates, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

„StABIles Ding“ was für eine Steilvorlage ist Ihr diesjähriges Abiturmotto für meine Rede, die sich ja in guter Tradition an den von Ihnen gewählten Titel anschließt.

Meine erste Reaktion, sehr früh im Schuljahr: schallendes Lachen! Der frivole Beigeschmack ist so passend für Ihre Jugend! Denn machen wir uns nichts vor: Schule war immer auch ein Ort der Lust, und damit meine ich nicht unbedingt die Lust auf Latein oder Mathematik.

Meine zweite Reaktion: Ärger, dass sich wieder einmal etwas als Motto durchgesetzt hatte, was einen sexistischen Beigeschmack hat.

Und meine dritte Reaktion: Freude, denn Langeweile bei der Konzeption dieser Rede würde nicht aufkommen, so dachte ich noch im Februar, und bekam Lust darauf.

StABIles Ding! Und dann kam Corona. Nichts ist stabil!

Mitten in Ihre Abiturvorbereitungen brach es ein, plötzlich, unvorbereitet, brachial. Ein flüchtiger Abschied von den Lehrkräften und Mitschülern, dann das Zurückgeworfensein auf individuelles häusliches Lernen, das Ihnen ein hohes Maß an Selbstdisziplin abverlangte – keinen sicheren Boden mehr unter den Füßen. Die schöne Metapher aus dem Liebesleben, welche das Lustvolle nach und um Ihre Abschlussprüfung drum herum beschreiben sollte – sie fiel in der Realität in sich zusammen. Und dass für wenige unter Ihnen so ein Scheitern auch persönliche Konsequenzen hatte und sie heute nicht mit uns feiern können, das wollen wir nicht vergessen. Jenen wollen wir an dieser Stelle Mut zusprechen, sich erneut daran zu versuchen oder auch andere – nicht weniger lebenserfüllende – Wege zu gehen.

In all der Instabilität, die Corona verursachte, machten Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten aber auch die Erfahrung, dass Struktur und Rhythmus, dass Disziplin und Durchhaltevermögen Faktoren sind, welche helfen können, zutiefst verunsichernde Lebensumstände zu ertragen. Als Sie sich in einem Brief an mich wandten, der Rücksichtnahme auf Ihre Situation in einem Maß erbat, wie es mir in meiner Funktion nicht zu erfüllen möglich war, verwies ich in meiner Antwort auf eine Zeitzeugin des Holocaust. Sie hatte als 12-Jähriges Mädchen – allein - die stundenlangen Appelle im KZ – im dünnen Anstaltsanzug bei Wind und Minustemperaturen - laut ihrer eigenen Aussage *nur* durch das endlose Memomieren von Gedichten und durch das Lösen von selbstgestellten Rechenaufgaben überlebt. Dieses Mädchen gab sich Stabilität in einer Situation, wie man sie sich kaum furchtbarer ausmalen kann. Aber ich möchte Ihre besondere Lage, liebe Abiturienten und Abiturientinnen, nicht relativieren durch den ewig historischen Vergleich oder einen Verweis auf die vielen lebensbedrohlichen Umstände, die Menschen in unserer heutigen Welt ausgesetzt sind. Nein, das liegt mir angesichts der Tragik, dass Sie diesen Moment nicht mit all Ihren Angehörigen teilen können und dass wir Ihren Festakt in so abgespeckter Form durchführen müssen, wirklich fern. Mit dem Hinweis möchte ich Sie nur daran erinnern, dass Stärke und Stabilität nicht *von außen* erwartet werden können, sondern dass Sie diese Erwartung umkehren müssen und auf sich selbst schauen müssen, denn es kommt entscheidend darauf an, wie Sie mit Instabilität *umgehen*. Und genau diese Erfahrung haben Sie in den letzten Wochen gemacht: Sich in dieser Phase – kurze Zeit vor den Abschlussprüfungen ein solches Korsett aus Disziplin und Durchhaltevermögen geschaffen zu haben, dafür möchte ich Ihnen an dieser Stelle eigentlich meine Hochachtung aussprechen. Es war eindrucksvoll, wie Sie als kompletter Jahrgang in Ihre Prüfungen gegangen sind: Alle waren Sie angetreten – isoliert im Sicherheitsabstand – verteilt auf 2 Hallen – deutlich stiller als die Jahrgänge vor Ihnen – nicht so lautstark die Aufregung verdrängend - deutlich demütiger, deutlich gereifter. Dass Sie mit dem heutigen

Tag die Früchte dieses Durchhaltens in schwierigen Tagen ernten, das macht nicht nur Sie und Ihre Eltern stolz, auch für uns ist das eine große Freude, der Höhepunkt eines Schuljahres. Liebe Abiturientinnen und Abiturienten: Wir beglückwünschen Sie alle von Herzen zu dieser besonderen Lebensleistung.

StABIles Ding! Und dann kam Corona. Nichts ist stabil?

Wenn uns diese Krise einmal wieder vor Augen geführt hat, wie falsch unsere Annahmen von stabilen Verhältnisse um uns herum sind, wie fragil unser gesellschaftlicher Zusammenhang eigentlich ist und wie schnell scheinbare Berechenbarkeit sich ins Gegenteil verkehrt, dann können wir dieser Corona-Erfahrung doch auch etwas Positives abgewinnen: Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, haben insbesondere in den letzten Wochen die unvoreingenommene Liebe Ihrer Eltern erfahren dürfen. Da war geteilte Sorge, da war Fürsorge, da war Zuhören, Anteilnahme, Zuspruch. Also nicht nur die eigene innere Haltung, sondern auch das von lieben Menschen an einen herangetragene Wort, die Zuneigung, die sich im Kümmern um den anderen Ausdruck sucht, auch das ist ein Faktor, der Instabilität Entscheidendes entgegenzusetzen vermag. Auch wenn die Liebe der Angehörigen für die meisten unter Ihnen sicheren Boden bedeutet und zur alltäglichen Gewissheit geworden ist und Sie eines Tages für Ihre Kinder auch dieses Netz, das einen auffängt, spannen werden, dann darf man - insbesondere an einem Tag wie diesem - auch einmal ganz laut DANKE dafür sagen.

StABIles Ding! Und dann kommt Corona. Nichts ist stabil.

Ihr Abiturmotto hat uns also schon zwei Faktoren vor Augen geführt, die in fragilen Lebensumständen Sicherheit geben können: Die eigene Haltung und der Zuspruch von außen – ich glaube es gibt noch ein Drittes – vielleicht das Schwierigste.

„Und dann kommt Corona.“: Diese unpersönliche Wendung des in unsere gefühlte Stabilität einbrechenden Bösen ruft über die ganze Welt verbreitete

Reaktionsmuster hervor, die so simpel, so dumm, aber eben auch so verführerisch leicht sind. Im Versuch einen Schuldigen zu finden und Lösungen anzubieten, werden Nationen dämonisiert - „The chinese virus“ -, es werden Tageshelden von einem auf den anderen Tag zu Opfern – „Drosten“ -, oder Großmäuler nutzen das Szenario bei überstandener Erkrankung Muskeln spielen zu lassen – wir alle haben dazu konkrete Personen vor Augen.

Das Dritte ist aber das: Das, was uns in unserer gefühlten Stabilität bedroht, das *bleibt* ein waberndes, komplexes Ding, und das, was wir, was Sie dem entgegensetzen können ist allein *Wissen* um die Komplexität und das *Ertragen* derselben. In all Ihren schulischen Fächern haben Sie von Jahr zu Jahr mehr Wissen angesammelt, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, und gleichzeitig haben Sie erfahren, dass Kumulation (also die Anhäufung) von Wissen die Aufgabenstellungen eben nicht einfacher, sondern komplexer machen. Dieses Wissen um Zusammenhänge, dieses Wissen um Komplexität hat bereits Sokrates so ausgedrückt: Meine Gewissheit ist, dass ich eben nichts weiß. Wie kann man aber einen solchen Zustand ertragen, ohne in Depressionen zu verfallen? Wie soll man Zuversicht, Lebensmut, Handlungskompetenz oder gar Freude entwickeln, wenn Stabile Dinger in sich zusammenfallen und kein einfacher Grund dafür auszumachen ist? Schauen Sie einmal nach rechts oder nach links, liebe Abiturientinnen und Abiturienten – wen sehen Sie da? Den Mitschüler, den Freund, die Freundin? Den Gleichgesinnten oder denjenigen, der gar nicht auf Ihrer Wellenlänge liegt? In diesen Menschen um Sie herum liegt aber der Schlüssel zum Ertragen von instabilen Dingen: Es ist der Dialog; das Wort, das zwischen Ihnen ausgetauscht wird, denn im Reden über gemeinsame Erfahrungen, im Klagen um geteilte Enttäuschung und im Jubeln über errungene Erfolge, da entsteht Stabilität. Der andere, das Du wird Ihnen helfen, das unpersönlich Instabile zu benennen, einen Teil seiner Komplexität zu beschreiben und damit zu bannen. Es ist wie bei Rumpelstilzchen – der Name – die Sprache – die Rede bannt Bedrohung. Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sind in

Ihrer zurückliegenden Schulzeit durch Ihre Lehrkräfte befähigt worden, fundiert und sicher in den Dialog mit dem anderen einzutreten. Sie haben Argumente erworben, Sie haben Mut entwickelt, Sie haben sich Gehör verschafft – bereits auf Feldern gesellschaftlichen Handelns, die entscheidend für die Lebensumstände Ihrer Generation und den Ihnen nachfolgenden sein werden, - „FFF -verlieren Sie das nicht aus den Augen – und Sie haben erfahren, wieviel Kraft gemeinsam vereinbarte Ziele freisetzen können und wieviel Klarheit der Dialog mit Andersdenkenden für die eigene Haltung bedeuten kann. Dieser Dialog erträgt auch Dissens, er kann Streit im besten Sinne bedeuten und er findet seine Grenze eben nicht in der Toleranz gegenüber monologisierenden Populisten Diese Fähigkeit zum Dialog, zum Gespräch, zum Ringen um ein Miteinander im Wissen um die Fragilität menschlichen Daseins, das ist das Dritte, was Sie als Jahrgang stabil gemacht hat. Und so komme ich im Ausklang meiner Rede zu dem von Ihnen gewählten Abiturmotto zur klassischen Ergebnissicherung: Anstrengung, Disziplin und Durchhaltevermögen als Ausdruck einer inneren Haltung, die erfahrene Liebe Ihrer Eltern und zuletzt die Befähigung zum komplexen Denken durch Ihre Lehrkräfte werden auch in Zukunft dem unpersönlich *in Ihr Leben Einbrechenden* Starkes entgegensetzen wissen.

Wir können also unseren eingangs genannten Kehrreim getrost ein wenig abändern: „Nichts ist stabil!“ „Ja, das ist so!“ – „Und dann kommt Covid xy?“ „Ja, das wird möglicherweise so sein!“ – ABI 2020 „StABIlles Ding?“ „Ja, denn Sie haben erfahren, welche Faktoren Sie stark machen, Herausforderungen zu bewältigen!“

Und so dürfen Sie trotz der besonderen Umstände der diesjährigen Verleihung der Abiturzeugnisse am heutigen Tag gemeinsam jubeln und Ihrer Freude lautstark Ausdruck verleihen. Sie haben das Recht ausgelassen feiern - natürlich unter Beachtung der Hygienevorgaben -, Sie dürfen sich hochleben lassen und unbeschwert im Mittelpunkt stehen. Ja, das haben Sie wahrhaftig verdient.

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, der Elternbeirat bat mich, ihn mit seinen besten Wünschen ausdrücklich mit aufzunehmen, denn er hat aus Rücksicht auf die Gesamtzeit der Veranstaltung auf seine Grußworte verzichtet. Und das möchte ich an dieser Stelle gerne tun und zugleich Herrn Grimm, Frau Hunger-Bertling und Frau Bäsig, die Ihnen so zur Seite standen, miteinschließen: Liebe Schülerinnen und Schüler: Als unseren letzten Jahrgang, dessen Ausgang aus der Schule die beiden Kolleginnen und auch ich begleiten dürfen, als Jahrgang, der zuletzt so widrige Umstände seines Ausgangs hinnehmen musste, gilt Ihnen und Ihren Angehörigen mein / unser ganz besonderer Wunsch, dass Sie behütet sein mögen, dass Böses von Ihnen fernbleiben möge und dass Sie ein Leben in Fülle haben mögen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit - und Tschüß!

17

VII R. Strübing

20